

Brent Crawford

Ich glaub, ich lieb euch alle



Freund. Er ist groß und schlank und hat ein Totenkopf-Tattoo auf dem Rücken. Letztes Jahr war das Skelett noch Rettungsschwimmer, aber dieses Jahr arbeitet er auf dem Bau, weil das mehr Kohle einbringt, und mit Yasmin zusammen zu sein ist sehr teuer. Nichtsdestotrotz ist er immer noch ohne Zweifel der King des Sprungbretts. Er schafft sogar einen dreifachen Salto vom höchsten Sprungbrett– muss ich noch mehr sagen?

Ich wage meinen ersten Versuch vom kleinen Sprungbrett und keiner scheint was zu merken. Ich springe hoch, werfe meine Arme zurück, krümme meine Wirbelsäule, zieh meine Beine an die Brust heran und bekomme es plötzlich mit der Angst zu tun. Ich versuch, mich zu strecken, drehe mich und lande im Wasser, als wäre nichts geschehen. Die Beine sind ein wenig hart auf dem Wasser aufgeschlagen, aber es könnte schlimmer sein. Langsam steige ich aus dem Wasser und sehe mich um. EJ macht ganz große Augen. Natürlich hat EJ alles mitgekriegt. Meine Mom meint, wir beide teilten uns ein Gehirn.

»Mann, versuchst du wirklich, den Auerbach hinzukriegen?«, fragt er.

Ich schau ihm nicht in die Augen, als ich antworte: »Jep!«, und mich wieder hinten in der Schlange anstelle.

»Also gut, lass es uns tun!«, meint EJ.

Ich habe nicht um einen Partner gebeten, aber ist schon okay. Das ist eigentlich sogar noch Wasser auf meine Mühlen. Jetzt gibt es wirklich kein Zurück mehr. Leider siegt auch bei meinem zweiten Versuch der Angsthase in mir. EJ ist gleich nach mir dran und bei ihm sieht die Sache auch nicht gerade gut aus, aber er wirft immerhin die Arme zurück, krümmt die Wirbelsäule, zieht die Beine an die Brust, macht eine Drehung und landet mit den Füßen voraus im Wasser. Er hat es tatsächlich geschafft! Zwar ohne die Arschbombe, also kein richtiger Auerbach, aber immerhin war es ein Salto rückwärts.

Pam ruft: »Spitze, EJ! Der Auerbach!«

Ich würde am liebsten laut schreien: »Aber technisch nicht ganz einwandfrei!« Doch er ist mein bester Kumpel und ich bin kein Arschloch, also schlucke ich's runter.

Ich denke, ich bin sogar ein wenig stolz auf ihn, aber nichtsdestotrotz kann ich nicht darüber hinwegsehen, was für ein Verbrechen hier begangen wurde. Nämlich gemeiner Diebstahl. Man hat mir die Schau gestohlen! Jetzt muss ich es aber wirklich schaffen. Ich stehe auf dem Sprungbrett und gehe im Kopf alles noch einmal durch. Den Absprung, das Beineanziehen, die Rolle, die Verletzungsgefahr, die Möglichkeit eines bleibenden Gehirnschadens, die Wahrscheinlichkeit einer Niederlage und die unleugbare Chance auf höchsten Ruhm.

Ich denke eine Sekunde zu lang nach, und schon merken die Leute, dass ich hier gerade dabei bin, etwas ganz Bemerkenswertes zu tun. Plötzlich werden alle ganz still. Jetzt sollte ich besser in die Gänge kommen. Mein Publikum wartet. Ich gehe die letzten Schritte, mache den Absprung und springe so hoch ich kann. Ich werfe den Kopf in den Nacken, drücke die Wirbelsäule durch und ziehe die Beine nahezu perfekt an. Das ist es! Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Du hast es raus! Aber, oh weh, die Rolle geht mir irgendwie zu langsam. Ich bin völlig durchgestreckt, suche verzweifelt nach dem Wasser. Ich kann es nicht sehen, das Wa...PLATSCH! Mein Rücken landet flach auf der Oberfläche. Mein Körper leidet Höllenqualen. Ich vernehme die vielen »Ohs« aus Richtung der Liegestühle. *Jetzt bloß nicht heulen, Mann!* In qualvoller Scham schwimme ich auf die Leiter zu. Das war nun aber wirklich der letzte Versuch für heute. Autsch! Ich reihe mich wieder in die Schlange am niedrigen Sprungbrett ein und denke darüber nach, meine berühmte Seitwärtsrolle zu wagen, um meinen Ruf wiederherzustellen, wobei ich hoffe, dass mein Rücken nicht halb so rot ist, wie er sich anfühlt, als ich hinter mir plötzlich jemanden sagen höre: »Großartig, Mann!«

Das war keiner von meinen Freunden. Wir haben es nicht so mit Komplimenten und Ermutigungen. Wir machen uns gegenseitig nieder, wir hängen dauernd zusammen ab, aber wir würden uns unter gar keinen Umständen gegenseitig unterstützen. Es war das Skelett.

»Du bist verdammt nah dran, Kumpel! Beim nächsten Mal schaffst du es, Alter!«, sagt er.

»Ach, ich weiß nicht so recht«, antworte ich zögernd, wobei die Nervenenden in meinem Rücken vor Schmerz aufjaulen.

»Auf keinen Fall!«

»Mann, du kannst doch jetzt nicht aufgeben!«, meint das Skelett. »Ich habe doch gesehen, dass du jeden Sprung wie aus dem Lehrbuch beherrschst. Nur der Auerbach fehlt dir noch, oder?«

Er hat mich durchschaut. Das Skelett kennt mein Potenzial, und er will, dass ich meine wahre Größe zeige. »Du musst vom hohen Sprungbrett springen, Mann!«, sagt er.

»Was? Du bist wohl total durchgeknallt!«, erwidere ich. Hab ich das Skelett gerade echt durchgeknallt genannt? Ohne Stottern und so, es kam einfach aus mir raus.

»Klar, du drehst dich nur zu langsam«, erklärt er. »Vom hohen Sprungbrett hättest du den Sprung gerade eben mit Links gemacht. Du würdest von da oben sogar noch eine richtig krasse Arschbombe draufsetzen!«

Das Skelett überhört meinen »durchgeknallt«-Kommentar, aber er meint es echt ernst. Und irgendwie ist ja was dran. »M-m-m-meinst du wirklich?«, frage ich ihn. Vielleicht hat er ja recht. Wenn man von weiter oben springt, braucht man sich nicht unbedingt schneller zu drehen. Ich würde zur Legende werden, wenn ich den Auerbachsalto schon bei meinem ersten Versuch vom hohen Sprungbrett schaffen würde. Niemand würde sich dann mehr an EJs läppischen Rückwärtssalto erinnern.

»Klar.« Das Skelett nickt. »Los, mach schon!«

Sein »mach schon« klingt nicht ganz so überzeugend wie das ermutigende »mach schon« von meinem Dad. Es klingt eher nach »wenn du jetzt nicht sofort machst, dann bring ich dich um«. Langsam klettere ich die Leiter hoch, während ich verzweifelt versuche, das Zittern meines Körpers unter Kontrolle zu bringen. Meine Hände und Füße sind mit Klettern beschäftigt, aber mein Brustkorb benimmt sich wie eine Mörtelmischmaschine aus dem Baumarkt. Als ich oben angekommen bin, sage ich zur Sicherheit »Ganz schön kalt hier«, nur falls zufällig irgendjemand mein Bibbern bemerkt. Es hat ungefähr 33 Grad, aber mir ist kalt.

Ich höre, wie das Skelett EJ nach meinem Namen fragt, und dann höre ich die anfeuernden Rufe, so wie ich mir das immer gewünscht habe: »Car-ter, CAR-TER, CAR-TER!« Die Mädchen setzen sich in ihren Liegestühlen auf. Pam brüllt zusammen mit den anderen meinen Namen. »CAR-TER, CAR-TER, CAR-TER!«

Mein Kopf ist völlig leer, als ich den ersten Schritt in Richtung Heldentum mache. Ich bewege mich vorwärts, als drohe mir hinter meinem Rücken jemand mit der Panzerfaust. Ich springe vom Brett hoch wie eine Rakete, die in Richtung Weltall geschossen wird. Schwerfällig werfe ich den Kopf in den Nacken. Mit all der Kraft, die mein Körper hergibt, ziehe ich die Beine an meine Brust. Ich drehe mich und öffne die Augen. Ja, da ist es! Das Wasser. Ich werde nicht sterben. Ich höre, wie die Leute vor Bewunderung die Luft anhalten, weil ich so cool bin. Und dann passiert es... ein kleiner Funke des Zweifels keimt auf und wächst.

Der Funke ruft: *Carter, was zum Teufel machst du da? Einen Auerbach vom höchsten Sprungbrett? Du bist gerade mal vierzehn, was bildest du dir eigentlich ein?*

Und schon haue ich in der Luft die Bremse rein. Ich drücke so fest ich kann auf den Angsthasen-Knopf. Doch leider kennt die Schwerkraft meinen Namen und ruft gerade in diesem Moment nach mir! Ich verkrampfe jeden Muskel in

meinem Körper, um das Ganze abzurechnen. Pams vernünftiges Quietschen verwandelt sich in einen panischen Schrei.

Ich höre, wie eine vertraute Stimme kreischt: »Oh mein Gott!«

Bei dieser Stimme handelt es sich um meine eigene und die Sache sieht ganz und gar nicht gut aus. Immer wieder hört man Rufe von Zuschauern, doch dann werden plötzlich alle Geräusche von einem lauten PLAAATTTSCHSCHSCH! übertönt.

Mein Gesicht trifft im selben Moment wie meine Brust, mein Bauch, meine Oberschenkel und meine Füße auf dem Wasser auf. Absolut horizontal. Die Arme und die Beine ausgestreckt, wie ein etwas verunglückter, umgekehrter Schneeengel mitten im Sommer, so lande ich. Ich glaube, ich bin noch nicht einmal nass geworden. Ich pralle einfach vom Wasser ab, als handle es sich um Beton. Der Schmerz in meinem Rücken ist in dem Moment verschwunden, in dem meine komplette Vorderseite vor Schmerzen zu brüllen beginnt. Ich bin überzeugt, dass es mir die Haut von meinem Bauch weggerissen hat.

Ich werde mich jetzt einfach nur so treiben lassen und mich sammeln. Verdammt, das ist gar nicht gut. Ich bin schwer verletzt! Nicht nur in meinem Stolz, mein Lebenswille ist komplett gebrochen. Ich kann mich nicht mehr bewegen. Wenn ich mich bewege, weine ich. Bei mir ist die Luft raus ... aber restlos! Weil ich Sauerstoff brauche, recke ich den Kopf aus dem Wasser und atme die Blamage tief ein, wobei ich ein lautes Heulen von mir gebe. »Aaaaahh!!!« Ich heule wie ein fünfjähriges Mädchen. Ich verschlucke mich an einem Schwall Wasser und sehe, wie Pam neben ihrem Hochsitz steht und sorgenvoll auf mich herabschaut.

Sie wirft mir ein Kopfnicken zu, als wolle sie damit sagen: »Alles okay bei dir?«

Wahrscheinlich haben ihr mein schmerzverzerrtes Gesicht, meine hustenden Lungen und meine tränenverschleierten